

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Götz, Christian

urn:nbn:de:bsz:31-16275

dem reichen Geistesleben der Mutter in sich vereinigt, zum Studium der Rechtswissenschaft bestimmt, sich bald der Belletristik und der Laufbahn des Journalisten zugewandt. — Im Verlaufe seiner Redaktionsthätigkeit in Karlsruhe, Mannheim und Freiburg gewann er mit der Erfahrung der Jahre, in denen er verschiedene Blätter redigirte, mehr und mehr bei aller Freisinnigkeit eine konservative Richtung, getragen von dem Grundgedanken, daß das Wohl des Reiches in erster Reihe stehend, an sich auch das der einzelnen Staaten bedinge. So hat er namentlich in den letzten Jahren seiner Thätigkeit die Redaktion der »Karlsruher Zeitung« erfolgreich geleitet und ist in den mannsfachen Bewegungen, die auch im kleineren Staate vor sich gehen, mit sicherem Takt der hohen Aufgabe der Presse nach Kräften gerecht geworden. — Mit Interesse und reichem Verständniß folgte er der Bewegung der Bühne. Seine stets von hoher Anschauung der Aufgabe der Kunst getragenen Kritiken der neueren Erscheinungen und ihrer Wiedergabe auf der Bühne mochten zwar hie und da etwas schroff erscheinen, aber im Geiste objektiver Gerechtigkeit waren sie geschrieben, und diese schloß bei ihm nicht aus, daß er manchmal bei talentvollen Anfängern den betretenen schwierigen Weg in freundlicher Weise zu ebnet suchte. — Produktiv hat er sich in verschiedenen Novellen, die zum Theil nicht unter seinem Namen erschienen, versucht und als dramatischer Schriftsteller ist er in zwei gern gesehenen kleinen Lustspielen, »Hypochondrie und Liebe« und (anläßlich des Hebel'schen Jubiläums vom Jahr 1860) in »Des Hausfreunds Ferienreise« hervorgetreten. Manche nur engerem Freundeskreise zugängliche Gedichte waren die fröhlichen Kinder reicher Phantasie, markigen Ausdrucks und eines, wie es schien, unverwüßlichen Humors. Doch letzterer wich mit den Jahren; als aber nach kurzem Krankenlager Heinrich Goll am 31. Mai 1883 zur ewigen Ruhe einging, hat sich Mancher gesagt, daß hier eine biedere, wahre und treue Seele geschieden sei. (Karlsruher Zeitung 1883 Nr. 152.)

Christian Göh

wurde am 9. Juli 1810 in Karlsruhe geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er in den dortigen Elementarschulen und sodann und vorzugsweise in der Polytechnischen Schule, in welcher er sich mit Vorliebe den mathematischen Studien hingab. Am 1. Februar 1831 trat er in der Leibgrenadiergarde als Soldat ein und wurde am 1. Januar 1832 zum Unteroffizier und am 11. Oktober 1833 zum Portepeeführer befördert. Während dieser Zeit besuchte er die Großherzogliche Kriegsschule, in der er sich schon damals durch besondere Begabung und eisernen Fleiß auszeichnete und sich die Anerkennung seiner Lehrer und Vorgesetzten erwarb. Am 15. April 1834 wurde er zum Secondelieutenant ernannt und in das 3. Infanterieregiment nach Rastatt versetzt. In diesem Regiment avancirte er am 14. Januar 1838 zum Premierlieutenant 2. Klasse, am 26. April 1841 zum Premierlieutenant 1. Klasse und am 15. April 1845 zum Hauptmann 2. Klasse. Vom 1. November 1836 bis 1. November 1839 versah er den Dienst eines Bataillonsadjutanten. — In diese Periode seines Lebens, in's Jahr 1842, fällt auch seine Vermählung mit Adelheid, Tochter des Domänenverwalters Winter in Rastatt. Aber nur kurze Zeit sollte dieses schwer errungene Glück dauern, nach achtmonatlicher überaus glücklicher Ehe entriß ihm der Tod die blühende Gattin. Er hat lange gebraucht und gekämpft, um sich von diesem schweren Schläge zu erholen. Es ist ihm gelungen durch die eiserne Willenskraft, mit der er sich auf die militärischen Wissenschaften und auf die Ausübung seines Berufes warf. Er unternahm eine größere Reise und besuchte die Ecole d'application d'état-major in Paris. — Die Jahre 1848 und 1849 waren für ihn, wie für jeden badischen Offizier, schwere, traurige Zeiten. Er hat die ver-

schiedenen Krisen glücklich überstanden und dadurch noch den Vortheil gehabt, daß man auf ihn, den durch klaren Verstand, scharfe Auffassung und gebiegene Arbeitskraft ausgezeichneten Offizier, höheren Orts aufmerksam wurde. Im Februar des Jahres 1850 zum Protokollführer der Reorganisationskommission für das badische Armeecorps ernannt, wurde er am 4. März desselben Jahres zum Hauptmann 1. Klasse im 4. Infanteriebataillon befördert und im Juli in den Generalstab der in Preußen dislozirten badischen Truppen nach Berlin kommandirt. Von hier an war seiner Thätigkeit und seinen umfassenden Kenntnissen ein neues und großes Gebiet erschlossen: der Dienst im Generalstabe und in dem Kriegsministerium, das er von hier ab nicht mehr verlassen hat, aber in dem er mit den ausgezeichnetsten Resultaten unter allgemeiner Anerkennung arbeiten durfte. — Am 1. Juli 1852 wurde Göz in den Generalstab versetzt, in demselben 1856 zum Major befördert und, mit einer kurzen Unterbrechung als Bataillonskommandeur im 2. Infanterieregiment, im Jahre 1860 zum Oberstlieutenant und Mitglied des Kriegsministeriums ernannt. Außer den Funktionen eines Generalstabsoffiziers hatte er noch das Lehrfach der Taktik am Kadettenhause und der höheren Offizierschule übernommen, und Mancher gedenkt noch der Lebhaftigkeit und des Ideenreichtums dieser Vorträge. Im Kriegsministerium avancirte er dann am 7. August 1862 zum Oberst 2. Klasse, am 25. Juni 1866 zum Oberst 1. Klasse und am 10. März 1868 zum Generalmajor, zugleich Chef der 1. Sektion des Kriegsministeriums. In dieser wichtigen, besonders in den Kriegsjahren 1866, 1870/71 alle geistigen und körperlichen Kräfte absorbirenden hohen Stellung hat Göz ununterbrochen die hervorragendsten Dienste geleistet und sind ihm in Anerkennung derselben von dem Deutschen Kaiser, König von Preußen, wie auch von dem Großherzog hohe Ordensauszeichnungen verliehen worden, welche mit noch anderen Ehrenzeichen seinen Sarg zierten. — Nach Aufhebung des Badischen Kriegsministeriums am 1. Januar 1872 führte er dann die abzuwickelnden Geschäfte desselben noch fort, wurde durch Kabinettsordre vom 22. März 1873 zum Generalleutenant befördert und erhielt am 6. Dezember 1873 den nachgesuchten Abschied unter Stellung zur Disposition nach 43 wirklichen Dienstjahren. — General Göz hatte sich im Jahre 1862 zum zweiten Male verheirathet mit Luise, geb. Munk. Er hat mit ihr, die gleichfalls dem Wittwenstande angehörte, das Glück wieder gefunden, das ihn 20 Jahre früher so schwer getäuscht. Und noch mehr. Eine liebevolle Tochter und deren Gemahl erfreuten und verschönerten ihm den Lebensabend, der nachgerade verdüstert wurde durch die Beschwerden des Alters und die Gebrechen des Körpers. Aber seine vortreffliche Frau hat es mit seltener Kraft und Hingebung verstanden, durch ihre Pflege die nahende Gefahr für sein Leben fern zu halten und ihm inmitten seiner Krankheit doch noch schöne Stunden zu bereiten. Er hat sich bis zu seinem Tode inmitten seiner Familie immer glücklich gefühlt. Die gleiche Anhänglichkeit und warme Theilnahme hat er auch seinem Freundeskreise, der ihn wegen seiner Treue und Aufrichtigkeit stets verehrte, bis an sein Lebensende bewahrt und ebenso seiner Vaterstadt Karlsruhe, aus deren Bürgerstande er hervorgegangen ist. Er hat seinen Mitbürgern Ehre gemacht und dafür ihre Achtung und dauernde Erinnerung sich erworben. — Es ist ein reiches und vielbewegtes Leben, welches mit diesen beiden Augen sich geschlossen hat. Was Christian Göz aber geworden ist, das ist er mit Gottes Hilfe geworden aus eigener Kraft. (Karlsruher Zeitung 1884 Nr. 26.)

Albert Gräfle.

Die Geschichte der Kunst ist weit reicher an Persönlichkeiten, die nicht vollständig das gehalten haben, was ihre Begabung versprach, als an solchen, welche